



Wildbienen sind wertvolle Bestäuber.

Foto: Johannes Selmannsberger



Nicht nur gesund, sondern auch lecker: Vitaminernte im Herbst.



Tock-tock: Der Buntspecht ist ein typischer Höhlenbrüter.



Für die Artenvielfalt: Kombination aus Blumenwiese und Streuobstgehölze.

Pflege von Naturschmankerln (2)

LZ vom.23.04.2022

Die Streuobstwiesen

Ein wertvolles altes Kulturgut, das es zu schützen gilt

Von Johannes Selmannsberger

Streuobstwiesen gibt es nicht von Natur aus. Sie sind von Menschen geschaffen und gelten als wertvoller Bestandteil einer artenreichen Kulturlandschaft. Streuobst, das sind hochstämmige Obstbäume, die in Reihen, Gruppen oder als flächige Bestände auf Wiesen locker verstreut angepflanzt sind. Sie sind altes Kulturgut. Im Unterschied zu Obstplantagen wird Streuobst nur extensiv, also sehr pfleglich bewirtschaftet. Dadurch sind Streuobstwiesen besonders wertvoll als Lebensraum für Tiere und Pflanzen und für den Artenschutz unverzichtbar. Sie zählen zu den artenreichsten Lebensräumen in Mitteleuropa. Erfreulich ist, dass in der Gemeinde Vilsheim der Streuobstbestand in den letzten Jahrzehnten stetig zugenommen hat.

Bei Gessendorf einen Obstgarten angelegt

Vor über 20 Jahren hat die Ortsgruppe vom Bund Naturschutz bei Gessendorf einen Obstgarten mit Blumenwiese angelegt. Alle Jahre zieht dort der Neuntöter in einem Rosenstrauch seine Jungen auf. Hase, Reh und Fasan sind Dauergäste. Und nachts geht die Schleiereule auf Mäusejagd. Viele Wildbie-

nenarten, Honigbienen, Schmetterlinge und Reptilien fühlen sich in Obstwiesen wohl. Ein weiterer älterer, ortsbildprägender Obstgarten bildet den Übergang von Kapfing in die freie Landschaft.

Bereits die Neuanlage einer Streuobstwiese braucht die richtige Pflege. So ist es wichtig, die Bäume nicht im zu geringen Abstand zu setzen. Der optimale Pflanzabstand ist zwölf bis 15 Meter. Gepflanzt ist ein Obstbaum schnell, aber bis er Obst trägt, vergehen etliche Jahre. In dieser Zeit will er gehegt und gepflegt sein.

Eine gute Pflege dankt der Obstbaum mit einem hohen Alter von bis zu 100 Jahren. Streuobstbäume liefern über Jahrzehnte hinweg Ertrag. Sie sind eine langfristige Investition. Für einen regelmäßigen Ertrag muss jedoch die Wiese gut gepflegt werden. Und wenn die Wiese blühen soll, dann ist eine Mahd zwei Mal pro Jahr zwingend notwendig.

Streuobstwiesen werden im Normalfall weder gedüngt noch gespritzt. Die Bäume schenken hochwertiges Obst. So kann so manches „Schmankerl“ auf den Tisch gezaubert werden. Wer isst nicht gerne zu Weihnachten „Apfelkiachl“ oder denkt an all die anderen Schmankerl: Apfelkuchen, Apfelringe oder den Apfelsaft. Und natürlich sind die geernteten Birnen und Äpfel ge-

nussvolles Tafelobst. Nach wie vor zählt der Apfel zu den beliebtesten Obstsorten.

Doch gibt es auch immer mehr Menschen, die auf Äpfel allergisch reagieren – besonders auf die Sorten, die der Supermarkt anbietet. Wer seine Allergie gegen Äpfel bekämpfen möchte, kann das mit Sorten versuchen, die viel Polyphenol enthalten. Der Schlüssel zum unbehandelten Apfelgenuss sind die alten Apfelsorten. Hier gilt: Je saurer der Apfel ist, desto besser wird er vertragen. Apfel-Allergiker können von der Streuobstwiese mit ihren alten Apfelsorten profitieren. Diese Sorten sind auch gesünder als die neueren: Sie enthalten mehr Vitamin C und mehr Pflanzenstoffe.

Auch konzentriert man sich dadurch wieder auf die heimische Lebensmittelproduktion. China als weltgrößter Hersteller von Apfelsaftkonzentrat produziert fast eine Million Tonnen im Jahr. Nur etwa zehn Prozent verwenden die Chinesen selbst, der Rest wird exportiert. Heimischer Direktsaft wird umweltschonender hergestellt und ist von den Inhaltsstoffen wesentlich wertvoller als Schorle aus importiertem Konzentrat.

Streuobst wird bei uns wieder beliebter – es wäre der Gedanke wert, in Landshut regionalen naturtrüben Bio-Apfelsaft auf den Markt zu bringen.